

Der Wert Europas: Vier Thesen zum Zukunftsprojekt Europa

Guido Westerwelle*

*„Die europäische Einigung bleibt geschichtliche Notwendigkeit.“
(Hans-Dietrich Genscher)*

Von Beginn an folgt die europäische Einigung einer einzigartigen Idee. Bürger und Staaten geben Schritt für Schritt Teile ihrer Souveränität an ein immer kraftvolleres Europa ab. Sie tun dies in der Überzeugung, dass es zu ihrem eigenen Besten ist. Europa wächst nicht auf Kosten seiner Staaten und Bürger zusammen, sondern in ihrem Dienst. Mehr Europa schwächt uns nicht, sondern stärkt uns. Wir sind zu unserem Glück vereint. Sechs Jahrzehnte der Integration haben diese Einsicht wieder und wieder bestätigt.

Trotzdem durchlebt das europäische Projekt gegenwärtig die schwerste Vertrauenskrise seiner Geschichte. Viele Menschen fragen sich, ob es gelingen wird, die Schuldenkrise zu meistern. Politische Forderungen sind laut geworden, die neue Spaltungen Europas bringen können. Alte Ressentiments und Vorurteile sind zurückgekehrt. Bei einigen Nachbarn sind wieder Ängste vor einem übermächtigen Deutschland erwacht. Darüber sind Zweifel an der europäischen Idee selbst aufgekommen. Deshalb ist es heute notwendig, dass wir der europäischen Debatte die richtige Richtung geben. Wir müssen uns neu vergewissern, worin der Wert Europas liegt. Europa bedarf einer neuen Begründung. Europa muss die Europäer überzeugen; dann wird auch die Bewältigung der Krise gelingen.

Das Einigungswerk steht für die größte politische Erfolgsgeschichte unseres Kontinents. Es ist die Antwort auf die Selbsterstörung unseres Kontinents in der Vergangenheit und hat uns 60 Jahre des Friedens, der Freiheit und des Wohlstands gebracht. Deutschland verdankt Europa viel; die Einheit unseres Landes wäre ohne die Integration nicht Wirklichkeit geworden. Diese geschichtlichen Leistungen können uns nur ermutigen. Neues Vertrauen in Europa wird aber nur entstehen, wenn wir uns bewusst machen: Europa ist mehr denn je Zukunftsprojekt. Es ist die beste Antwort auf die neuen Herausforderungen unserer Zeit.

Gestaltungskraft Europa

*„Der Aufruf an die Länder Europas, sich zu vereinigen,
ergeht nicht nur von innen.“ (Leo Tindemans)*

Die Weltordnung ist im Umbruch. In den rasant wachsenden Gesellschaften der Schwellenländer entstehen neue wirtschaftliche und politische Kraftzentren. Vor 30 Jahren führte Deutschland zehnmal so viele Waren aus wie China; 2009 hat uns China als ‚Exportweltmeister‘ abgelöst. Indien wird nach einer Hochrechnung der Vereinten Nationen in 20 Jahren rund dreimal so viele Einwohner haben wie die Europäische Union. Die einzelnen Staaten Europas werden in Zukunft weiter an relativem Einfluss verlieren. Alleine wird kein europäischer Staat den Aufgaben gewachsen sein, vor die uns diese Verschiebung der Kräfteverhältnisse in der Welt stellt.

Zugleich stellt die Globalisierung alle Staaten vor nie dagewesene Gestaltungsaufgaben. Die großen Herausforderungen unserer Zeit machen nicht vor Grenzen halt. Ein funktionie-

* Dr. Guido Westerwelle, MdB, Bundesminister des Auswärtigen, Berlin.

render weltweiter Ordnungsrahmen, der diesen Herausforderungen gerecht wird, muss erst entstehen. Das gilt für die Regulierung der Finanzmärkte und die Bekämpfung des Klimawandels genauso wie in der Sicherheitspolitik. Diese drängenden Fragen können wir nur beantworten, indem wir Partnerschaften mit anderen Gestaltungsmächten eingehen. Gemeinsam mit ihnen müssen wir auf eine wirkungsvolle ‚global governance‘ hinarbeiten. Zugleich werden wir uns mit ihnen im Wettbewerb der Wirtschaften, Ideen, Bildungssysteme und Gesellschaftsmodelle messen müssen. Dabei werden wir nicht auf Europa verzichten können, um unsere Werte und Interessen zu wahren.

Die Gründerväter haben die europäische Einigung als Friedenswerk begonnen. Vor den Herausforderungen der Globalisierung zeigt sich, dass die europäische Idee noch weiter tragen kann. Europa steht für die Fähigkeit von Staaten und Gesellschaften, im eigenen Interesse Souveränität zu teilen und zu gemeinsamen Lösungen zu gelangen. Es steht für die Bereitschaft, sich über Grenzen hinweg zusammenzuschließen ohne andere auszuschließen. Auf beides wird es in den internationalen Beziehungen der Zukunft entscheidend ankommen. Dieses kostbare Kapital kann Europa in die Gestaltung einer neuen Weltordnung einbringen. Gemeinsam mit unseren Partnern in einem erweiterten Westen und darüber hinaus können wir so ein Motor des Fortschritts sein.

Anders als jeder einzelne Mitgliedstaat hat Europa die Fähigkeit, ein globaler Spieler zu werden. Die Europäische Union fördert schon heute Demokratie, Sicherheit und Wachstum in ihrer Nachbarschaft. Auf dieses Europa blicken die Menschen in Nordafrika und Osteuropa und weit darüber hinaus. Europa ist größter Geber von humanitärer und Entwicklungshilfe weltweit. Außen- und sicherheitspolitisch übernimmt Europa Verantwortung über den eigenen Kontinent hinaus. Bei Zukunftsthemen wie erneuerbarer Energie und Hochtechnologie stehen wir an der Spitze des Fortschritts. Diese Stärken müssen wir ausbauen und weltweit zur Geltung bringen. Dabei bedarf es eines klaren und ehrgeizigen Leitbilds von Europa als globaler Gestaltungskraft.

Wertegemeinschaft Europa

„Wenn ich noch einmal von vorne anfangen müsste, würde ich bei der Kultur beginnen.“ (Jean Monnet)

Ein kraftvolles Europa ist kein Selbstzweck. Es dient der Selbstbehauptung der über viele Jahrhunderte gewachsenen Kultur, die uns verbindet. Diese Kultur ist vielfältig; jeder einzelne Europäer lebt sie im Alltag auf seine Weise. Sie gründet auf dem friedlichen und toleranten Miteinander in einem Europa der offenen Grenzen. Ihre Grundwerte sind die Menschenrechte, die Freiheit des Einzelnen, der Schutz von Minderheiten im Rechtsstaat und die Teilhabe aller an der Demokratie. Der europäische Lebensentwurf steht für faire Chancen in einer leistungsfähigen sozialen Marktwirtschaft. Unser Gesellschaftsentwurf ist auf Nachhaltigkeit angelegt, in den Staatsfinanzen wie beim Klimaschutz.

Wir teilen die Überzeugung, dass politische Glaubwürdigkeit aus der offenen Debatte über den richtigen Weg entsteht. Mut zu Kritik und Selbstkritik sehen wir als Stärke. Dazu gehört die Bereitschaft, immer wieder neu zu fragen, ob Europa das richtige Gleichgewicht zwischen politischer Handlungsfähigkeit und demokratischer Teilhabe hält. Dazu gehört auch die Einsicht, dass Europa immer auch ein Projekt gegenseitiger Solidarität zwischen Stärkeren und Schwächeren sein muss.

Unsere Werte begreifen wir als universell. Wir sehen aber auch: Nicht alle unsere Partner in der Welt teilen unsere Vorstellungen von der Freiheit des Einzelnen, von Demokratie und

von sozialer Marktwirtschaft. Für Jugendliche in Sankt Petersburg sind der Selbstverwirklichung heute andere Grenzen gesetzt als für ihre Altersgenossen in Stockholm. Soziale Sicherheit erlebt eine Rentnerin in Boston anders als eine in Bordeaux. Ein Mittelständler in Mumbai misst dem Umweltschutz einen anderen Stellenwert bei als sein Wettbewerber in München. Europa wird seine Partner nicht durch erhobene Zeigefinger überzeugen, aber sehr wohl durch das eigene Beispiel von individueller Freiheit und globaler Verantwortung.

In den europäischen Verträgen sind heute erstmals in der Geschichte die Werte verankert, die wir teilen. Für sie haben mutige Europäer über Jahrhunderte gekämpft. Noch 1945 oder 1989 haben sie Millionen von Deutschen und Europäern nur erträumen können. Diese Leistung hat einen wesentlichen Anteil an der Strahlkraft, die die Europäische Union über ihre Grenzen hinaus entfaltet. Diese Strahlkraft lebt von der Glaubwürdigkeit der europäischen Wertegemeinschaft. Sie verpflichtet uns, Europas Werte auch in Zukunft zu behaupten, nach innen wie nach außen.

Wirtschaftsmacht Europa

*„Der gemeinsame Markt und der Euro machen uns stark.“
(Berliner Erklärung zu 50 Jahren Römische Verträge)*

Europa ermöglicht, unsere Interessen in der Welt wirkungsvoll zu vertreten. Die Europäische Union hat sich zum stärksten Wirtschaftsraum der Welt entwickelt. Berücksichtigt man auch den Handel zwischen ihren Mitgliedstaaten, bestreitet die Europäische Union heute rund 40 Prozent des globalen Handels – und überflügelt damit sowohl die USA als auch China deutlich. In 20 Jahren wird Europa Hochrechnungen zufolge immerhin noch zu den drei größten Wirtschaftsmächten der Welt zählen. Wenn es um die Gestaltung des Welthandels von morgen geht, hat dieses Europa Gewicht. Es setzt internationale Standards, wie das keinem einzelnen europäischen Staat möglich wäre. Das gilt umso mehr, als Europa in der Handelspolitik schon heute mit einer Stimme spricht. Deutschland, das vom Außenhandel lebt, zieht daraus großen Nutzen.

Der Gemeinsame Markt eröffnet Arbeitnehmern, Studierenden und Verbrauchern einzigartige Freiheiten, Rechte und Chancen. Er schafft Millionen von Arbeitsplätzen und bringt uns nie dagewesenen Wohlstand. Der Binnenmarkt ist unverzichtbarer Katalysator für Wachstum und Wettbewerbsfähigkeit. Für Deutschland gilt das in besonderem Maß. 60 Prozent unserer Ausfuhren gehen in Länder der Europäischen Union. Sieben unserer zehn größten Märkte liegen in der europäischen Nachbarschaft. Im letzten Jahr haben wir mehr Waren nach Belgien verkauft als nach Brasilien.

Trotz Krise bleibt auch unsere gemeinsame Währung eine Zukunftschance. Der Euro hat in den zehn Jahren seines Bestehens ein historisch hohes Maß an Preisstabilität gebracht. Er erleichtert den Handel in Europa, indem er Kursschwankungen verhindert. Innerhalb der Währungsunion setzt er Anreize für mehr Wettbewerbsfähigkeit. Gerade in der Krise ist die gemeinsame Währung im deutschen Interesse; die D-Mark stünde heute unter hohem Aufwertungsdruck. Gelingt es uns, den Euro als weltweite Reservewährung zu festigen, wird uns das gewaltige Wettbewerbsvorteile bringen. Auch deshalb ist es wichtig, dass wir die Schuldenkrise überwinden.

Irrweg Nicht-Europa

*„Alles andere wäre ein Rückschritt.“
(Václav Havel)*

Wer angesichts der Krise die europäische Idee infrage stellt, der muss sich auch fragen: Wie stünden Deutschland und Europa denn in Zukunft ohne die Integration da? Würden wir erstmals in unserer Geschichte in einem geeinten Kontinent leben? Wäre dieses Europa ein Raum des Friedens, der Freiheit und des Wohlstandes? Die Antwort liegt auf der Hand: Die finanziellen, politischen und menschlichen Kosten von Nicht-Europa wären erdrückend. Sie stünden in keinem Verhältnis zu den Anstrengungen, die uns Europa in der Krise abverlangt.

Kein Mitgliedstaat hätte mehr zu verlieren als Deutschland. Unser Land liegt in der Mitte Europas. Über die Jahrhunderte hat es immer dann gelitten, wenn Europa im Streit lag. Es war auch diese Mittellage, die Deutschland im vergangenen Jahrhundert zweimal verführt hat, größtes Unheil über sich selbst und ganz Europa zu bringen. Im geeinten Europa dagegen gedeiht unser Land. Dass wir heute mit unseren europäischen Nachbarn enger verbunden sind als je zuvor, ist eine ungemeine Bereicherung. Unsere Wirtschaft mag noch so dynamisch sein; auf Europa bleiben wir so stark angewiesen wie kein anderes Land. Europa ist die abschließende Antwort auf die ‚deutsche Frage‘. Deshalb tragen wir eine besondere Verantwortung dafür, das Projekt Europa gemeinsam mit unseren Nachbarn in Frankreich, Polen und den anderen Mitgliedstaaten weiter zu entwickeln.

Zum Einigungswerk gibt es kein auch nur ansatzweise überzeugendes Alternativmodell. Wir alle würden unsere Zukunftsfähigkeit einbüßen, wenn wir den Irrweg der Renationalisierung einschlagen würden. Schon 2025 wird Deutschland weniger als ein Prozent der Weltbevölkerung stellen. Das wird nicht ausreichen, um uns global Gehör zu verschaffen. Würden wir Europa den Rücken kehren, käme das einer Kapitulation vor den globalen Herausforderungen unserer Zeit gleich. Wir würden uns in europäischem Zwist verlieren und darüber den neuen Gestaltungsmächten das weltpolitische Feld räumen. Die historische Chance, unsere Werte und Interessen mit gemeinsamer europäischer Stimme global zu behaupten, würden wir verstreichen lassen.

*„Europa muss ein globaler Spieler werden.“
(Javier Solana)*

In sich gekehrt und in sich gespalten taugen die Europäer nicht zum globalen Spieler. Ohne Europa verurteilen wir uns selbst zur Bedeutungslosigkeit in der Welt von morgen. Die Herausforderungen unserer Zeit müssen uns anspornen, Europa zu einer geeinten weltpolitischen Gestaltungskraft zu entwickeln.

Das ist der große Zusammenhang, in den wir die gegenwärtige Krise einordnen müssen. Sie ist nicht die erste Bewährungsprobe des europäischen Projekts; die Geschichte der Integration ist eine der gemeisterten Krisen. Die Gründerväter haben Europa über den Trümmern des Zweiten Weltkriegs erdacht. Binnenmarkt und Schengen-Abkommen über die Reisefreiheit haben ihre Wurzeln in den berüchtigten Krisenjahren der ‚Eurosklrose‘. Diese Erfahrung muss uns ermutigen, die Krise zu bewältigen, indem wir Schritt für Schritt eine Politische Union errichten. Dieses Europa hat seinen Preis. Es hat vor allem seinen Wert.